



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober 1915. (W. T. S.)

Englische Verbände nördlich von Vermeles wurden leicht abgewiesen. Ostlich von Soudey verloren die Franzosen wieder einige Geschütze, in denen sie sich am 11. Oktober halten konnten. In der Gegend von Sauterette geschah am 10. Oktober ein französischer Angriff südlich von Tazouze. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen. In den folgenden Nächten die Franzosen am Westflanke des Sauterette einen Teil ihrer Stellung ein.

Deutscher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalleutnants v. Hindenburg. Ostlich von Dünaburg drang ein russischer Angriff in unserer Artilleriereihe zusammen. Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Ostflanke des Dünaburg-Sees zu bemächtigen, scheiterten. Ein russischer Angriff nördlich von Smorgon, der bis auf unsere Dünenlinie gelangte, wurde abgewiesen. Ein russischer Aufbruch gelangte in vergangener Nacht die besetzte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington. Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Rubka Vieles Wolostaja vertrieben sowie über die Linie M. O. Altschard-Söden nördlich davon zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Graf Rothemann waren den Russen nordwestlich von Satoronka (südwestlich von Satoronka) aus mehreren Stellungen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Der Widerstand der Serben konnte unter Verwundung nur wenig aufhalten. Südlich von Belgrad wurden Dorf Slezim und Südlich nördlich beiderseits der Zwischensiedlung Slezim. Der Angriff auf Satoronka ist in günstigem Fortschreiten. Die Stenke Kosarevac-Gräben ist in fälliger Richtung überschritten.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 12. Oktober. Die Lage ist unverändert. In der Richtung von Vuklanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Armee eines der gegen ein Frontstück von 2 bis 3 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Im Kommande und nördlich von Malafawa am 11. Oktober unter dem Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Serbischer Kriegsschauplatz

Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird am ganzen Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringende 1. u. 2. Truppen erbeuteten bei der Ertümmung des östlich der Stadt und der Sandban-Schangen aufstehenden Berges Sipar drei Geschütze und einen Schminwerfer. Alle Höhen im Umkreis von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschützern beherrschen, sind im Besitze der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Kolaraca zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegovina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Gefechten mit mangelhaften Abteilungen.

Ein serbischer Bericht. Nisch, 12. Oktober. Amtlicher Bericht vom 9. und 10. Oktober. Auf der Donaufront an den Stellungen von Anatonwa wurde der Feind in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Zwischen Malow und Marana wurden von den Feind an das Donauufer zurück, erbeuteten vier Kanonen und vier Maschinengewehre, die unbrauchbar gemacht wurden. Zwischen Semendria und Gomonina wurde der feindliche Rückzug verhindert und die schon gelangenen Truppen beschützt. Bei Angriffen auf den Großen Bratschak und Rebeke wurde der Feind mit schweren Verlusten zurückgedrängt. An der Sabotzort verlor der Feind beinahe die Hälfte seiner feindlichen Abteilungen konnten nicht vorrücken. Der Feind verlor bei der gewöhnlichen Artillerie, besonders über 100-Millimeter-Geschütze, was die Ränge sehr stark gekostet. Die Verluste, besonders an Offizieren, sind auf beiden Seiten ungeheuer. Unsere Truppen leisteten den feindlichen Sturmangriffen tapferen Widerstand. Bei Dobronac verwendete der Feind sehr reichlich erfindende Gas.

Das ganze Volk verteidigt seine Volksgenossen. Köstliche Mütter melken aus Serbien: Die Bevölkerung von Serbien ist heute Frauen und alle Männer für die Verteidigung des Landes beschnitten worden. In den 300.000 Soldaten kommen dadurch noch ungefähr eine Million Serben neben Alters- und Geschlechts, die sich entschlossen sind, ihr Leben für die Verteidigung ihres Vaterlandes in die Schanze zu schlagen.

Von den Dobranellen

Bericht des türkischen Hauptquartiers: Bei Anafoca traf am 11. Oktober unsere Artillerie ein feindliches Geschütz, das nördlich von Streifschiff bemerkt worden war. Daraufhin beschickte ein feindliches Kreuzer und ein anderes Torpedoboot des Feindes zehn Minuten lang wirksames unsere Batterien. Eine Mine, die wir unter einem feindlichen Schiffsanbau zur

Erfolgen brachten, tötete den größten Teil der Soldaten, die sich darin befanden. Die übrigen flüchteten aus dem Schiffsanbau. Bei Stribunah beschickte ein feindliches Torpedoboot einige Zeit lang wirksames unsere rechten Flanke ein Kreuzer und ein Monitor keuchten ebenso wirksam in der Richtung auf Maldo. Die Schiffe zogen sich hierauf zurück. Bei Sedd ul Bahr löschte der Feind die gewöhnlich mehr als tausend Granaten wirksam gegen unsere Stellungen ab. Unsere Artillerie erwiderte, nahm die feindlichen Batterien und die Aufstellungen für Minenverleger unter Feuer und brachte zum Schweigen. Somit nichts Neues.

Der Krieg auf dem Balkan.

Der auf einer Frontbreite von 150 Kilometer erfolgende Vormarsch der Verbündeten gegen Serbien hat mit der Eroberung der Stadt und Festung Semendria den zweiten wichtigen Erfolg gebracht. Denn wie Belgrad, so ist auch Semendria eines der Tore, die den Feind zum Durchbruch des Landes öffnen. Von Semendria führt eine Eisenbahn nach der Grenze, die von Belgrad nach Sofia geht; bei Velka Palaua trifft sie auf die Hauptbahn, die eine Lebensader des serbischen Nordens bildet.

Es mag schwere und blutige Kämpfe gefordert haben, ehe auch diese Feste gegen den Feind konnte, und über ihre Eroberung auf beiden Seiten sehr groß sein. Darauf weist auch der serbische Heeresbericht hin. Es war vorauszuversetzen, daß sich die Serben heldenmütig verteidigen würden, geht es doch für Land diekmal um Sein oder Nichtsein. Aber ihr tapferes Schicksal scheint von ihren Angehörigen unabweisbar beschlossen zu sein; sie werden sich in den nächsten Tagen auch nach gegen das angriffende Bulgarien zu wehren haben dürfen. In der Meldung eines Jülicher Blattes, daß Bulgarien an Serbien die Kriegserklärung am 11. Oktober haben ergaben lassen, wird bemerkt, daß sie zweifellos befristet ist, daß aber die Bedingungen, die vorgeschlagen wurden, doch der bewaffneten Kampf unabweisbar notwendig erscheinen müssen. Die ersten Feindbestimmungen und Vorkämpfer haben übrigens schon begonnen, wenn auch noch nicht in der Form von blutigen Zusammenstößen. Aber die Bulgaren haben russische, für Serbien bestimmte Munitionstransporte bei einem bulgarischen Donauflößen beständig, und der für Serbien bestimmte Kriegsmaterial von zwei armerien bulgarischen Schiffen übernommen.

Die Türkei hat Bulgarien Waffenhilfe zugesagt. Sie stellte ihm ihre Waffenfabriken sowie zwei Armeen von 100.000 Mann zur Verfügung. Als Gegenleistung überließ Bulgarien die bedeutende Kohlenlager sowie große Mengen Eisenbahnen und Kriegsmaterial, ferner kam die Türkei über die bulgarischen Häfen an Schwarzem Meer frei verfügen. Der Sultan befehlet allen in Europa lebenden Mohammedanern, in das bulgarische Meer einzutreten. Mehrere russische Torpedoboot und Kreuzerbesucher fragten vor Bulgarien. „Bemerkenswert und freundschaftlich scheint noch das Verhältnis Bulgariens zu Griechenland zu sein, was wohl weniger an Bulgarien, als vielmehr an den viererbundensfreundlichen Kreisen Griechenlands liegt. Die sich um Venzelos' Ansprüche. So führte der abgesetzte Ministerpräsident in einer Rede in der griechischen Kammer u. a. über Bulgarien an: „Es handelt sich nicht darum, ob wir Krieg führen sollen oder nicht, sondern nur was wissen, wann wir den Krieg beginnen müssen. Meinesfalls dürfen wir Bulgarien gestatten, Serbien niederzuwerfen, um nachher uns mit allen seinen Kräften anzugreifen. Die Seele der Nation sagt sich, es ist im Interesse Griechenlands, daß Bulgarien Serbien zerstört werde. Wäre Bulgarien feige, so würde der Hellenismus vollkommen vernichtet.“

Was Venzelos mit dieser Schwarzmalerei und Anfechtung Bulgariens beabsichtigt, ist klar: er möchte Griechenland zum Aufgeben seiner Neutralität und zum Anschluß an den viererbunden bewegen. Dazu feiner aber die Männer, die gegenwärtig die griechische Regierung bilden, durchaus keine Neigung zu verspüren. Erklärte doch Ministerpräsident Zaimis in der Kammer, daß die Regierung nach einer genaueren Prüfung der augenblicklich außer Betracht internationalen Lage ihre Politik auf diesen Grundlinien zu halten gedenke, wie die Politik, die Griechenland seit dem Beginn des europäischen Krieges befolgt. Zaimis fuhr fort: „Im den Lebensinteressen der Nation besteht zu entsprechen, wird unsere Neutralität bewahrt sein. Unsere Haltung wird sich den künftigen Ereignissen anpassen.“

In London und Paris will man sich aneinander nicht mit der bloß „mollweiblichen Neutralität“ Griechenlands begnügen. So schreibt die Londoner Morning Post: „... Griechenland würde, wenn es mollen, neutral bliebe, während Bulgarien Serbien angriffe, an der balkanischen und der eigenen Sache zum Verderb werden.“ Er würde, wenn der Feind nicht seinen Glauben verläugnen; Bulgarien wäre der Jubel, Griechenland der Verlust. Das Wort droht sodann, daß Griechenland die Freundschaft der englischen Seemacht verlieren würde, die es solange genossen habe, daß es vielleicht nicht hätte, was ihre Entfaltung bedeutete. Die Griechen fallen sich ihrer äußeren Schwäche und ihrer feindlichen Rivalen erinnern und bedenken, daß eine ernsthafte Entfaltung Englands ihrer zum binnen 24 Stunden bedeuten würde. Die deutsche Gefahr ist entfernt, die englische Gefahr unmittelbar. Neutralität könne es im jetzigen Weltanliegen nicht geben.“

Da es eine ganz unerhörte und brutale Drohung, Griechenland mit Anwendung von Gewalt in den Krieg an der Seite des viererbunden hineinzutreiben — nicht weil es den Interessen Griechenlands, sondern ausschließlich denen Englands und Russlands entspricht. Die Dellekei und Eckerlekei, mit der die viererbunden Serbien bis jetzt in ihren feindlichen laubers Handwechel betreiben, hat, scheint demnach doch allein nicht die gewünschte Wirkung gehabt zu haben. Ist doch in Athen jetzt ein neuer großer Diebstahl verurteilt worden, durch die neue Kreis, die der Diplomatie des

Bierverbundes nahe stehen, sich schwer kompromittiert sehen. Aus einem Schreiben im Arbeitszimmer des Königs Konstantin sind mehrere bezeichnende Dokumente aus der Privatkorrespondenz des Königs entnommen worden. Der Brief, der mit dem Verhältnissen im Königslokal sehr vertraut sein muß, eröffnet mit einem Nachschlüssel das betreffende Fach des Schreibens, nahm nach die ihn interessierenden Schriftstücke an sich und ließ alles andere unberührt. Die Angelegenheit wird verfolgt.

Über was dabei nicht herauskommen, zumal sich Angelegenheiten mehrfach haben, daß der viererbunden eventuell auch vor Anwendung von Gewalt nicht zurückweichen wird, um Griechenland seinen Wünschen zu fügen. Und allein die Erklärung des Ministerpräsidenten Zaimis an die Befehle des viererbunden aus Athen würde der ursprüngliche Operationsplan der viererbunden abgeändert. Die Truppenlandungen in Saloniki dauerten fort, die Truppen würden jedoch nicht in kleinen Abteilungen ins Innere weiterbefördert, sondern in großer Zahl in Saloniki aufzunehmen. Nach einer Meldung der Wiener Zeitungen Korrespondenz aus Griechenland, es seien es ausgedehnt, daß sich in einigen Wochen mehr als 40.000 bis 50.000 Mann in Saloniki gelandet und verpflegt werden können. Immer deutlicher tritt autog, daß nichts anderes beabsichtigt war, als Griechenland zu für den viererbunden sich offen zu lassen, während die englisch-französischen Truppen ebenfalls die Schiffmutter der griechischen Armee gewesen wären.

Bulgarien greift an!

Nisch, 12. Oktober. Die serbische Oberregierung melbet jetzt: Die Bulgaren haben uns auf der Front von Knjazevo angegriffen.

Das Abenteuer von Saloniki.

Die unglückliche Landung von viererbunden Truppen in Saloniki scheint ein Abenteuer zu werden, das allen Beteiligten bereits Grenzen einflößt. Die französische Presse ist empört, daß es in der spanische Franzosen sind, die sich offen stellen sollen, während englische Truppen nur in winziger Zahl kamen. Frankreich habe am besten die militärische Unteroffiziere. Wo bleiben die Russen und die Italiener? Sollte hier Frankreich wieder für England und die anderen mehr unterworfenen Mächte die Asiaten aus dem Feuer holen?

Was jetzt scheint man sich überhaupt nicht klar zu sein, was man mit dem Schicksal Truppen in Saloniki anfangen soll. Das diplomatische Verfehlen der Aktion liegt sogar, der militärische Sachverhalt ändert der Londoner Times wie folgt dar:

„Die Deutschen haben auf dem Balkan einen politischen und militärischen Erfolg errungen, den wir nicht verkennen und ableugnen dürfen. Die Serben wären mit dem Einsinken der Deutschen und Österreichern allein fertig geworden, aber die Vernehmung der Feinde durch die bulgarische Armee ist eine unheilvolle Gefahr. Sie kommt, sie kommt, sie kommt. Die Entsendung geringer Truppenmassen des viererbunden von Saloniki nach Serbien ist keine militärische Operation. Sie könnte nur als Begehung einer Ehrenschuld als Tribut an das wackelnde Ansehen des viererbunden betrachtet werden. Die bulgarische Armee zerstören können, durch ein ungewisses Land mit unheilvollen Verbindungen und mit einer Mithrasbahn in den Händen eines Landes, das sich nicht nicht erklärt habe, wäre ein Akt, wo die Strategie der Politik untergeordnet würde. Der deutsche Angriff hat uns unvorhergesehen gefunden, einer Gefahr zu begegnen, die uns fast Monaten bedrohte. Es ist durchaus nicht richtig, daß wir hingehandelt haben, selbst wenn wir genügend Truppen hätten, und der von den Deutschen diktierten Initiative zu beugen und einen großen Balkanfeldzug zu eröffnen, weil Deutschland uns dorthin rief. Jede andere militärische Unternehmung im östlichen Mittelmeer außer für die aktive Verteidigung von Neapel ist sehr bedenklich, weil unsere militärischen Mittel beschränkt sind und wir die Truppen nicht wie bisher zurückerufen dürfen.“

„Totentanz“

Wie dem Berliner Tageblatt aus Sofia gemeldet wird, habe ein serbisches sozialistisches Blatt (welches der drei sozialistischen Blätter, es sein soll, wird nicht angegeben) am 10. Oktober unter dem Titel „Totentanz“ folgenden, von bitterem Hohn durchdrängten Aufsatz an die Menschheit veröffentlicht:

„Wir erleben ein seltsames Spiel. Dieser Tage werden wir das erhabene Bild Hämischer Brüderlichkeit vollendet sehen, denn wir bekommen als Gäste unsere treuen und gleichzeitigen Brüder aus Italien, von Spanien, Frankreich, Serbien, unsere lieben Vettern aus Marokko, Seneegal und dem Kaiserland, Papuas und Indier. Sie haben es sich genommen, die serbischen Weiden auszufüllen, und dann werden wir alle zusammen unter dem Banner unserer gemeinsamen hässlichen Hämischen Brüderlichkeit in den heiligen Krieg gegen die verhassten Germanen ziehen, die Bulgaren und die Türken befeuern. Und wenn wir eines Tages, von den asiatischen und afrikanischen Truppen geleitet, den Schlangen in Sofia und Konstantinopel die Gurgel abschnitten werden, dann wird der erhabene Triumph des Christentums über die Ungläubigen errungen sein, der Triumphe der autokratischen, serbischen Hämischen Brüderlichkeit, der von der verhassten Germanenmacht. Darum rufen wir aus: Seid willkommen, teure Brüder aus Marokko, dem Seneegal und Kaiserland, Papuas und Indier, ihr erhabenen Beschützer des unterdrückten Elementums und Christentums“

Die Offensive in der Champagne

wird von Joffe mit einer geradezu äßen Verwirrung fortgesetzt, obwohl die Zufälle dafür kaum noch zu finden sind. Die Erreichung des gesteckten Zieles kaum noch hat und nur ganz unzulässige Töne von Menschen geäußert werden. Aber die Franzosen kämpfen natürlich für Befreiung ihres Landes von deutschen Eroberern. Nach dem Kriegserklärer der Rost. Ztg. Dr. Scherf, sind auch andere Beobachter und die gleichen Meinung, besteht kein Zweifel, daß die Franzosen das zweimal Versteckte auch noch ein drittes Mal erproben werden. Bei Tulle seien durch Stämme der vergangenen Woche eigentümliche Besatzungen der Stellungen entlassen, besonders die Franzosen haben die dadurch geschaffenen Plänklertruppen ausgebeutet. Vorzüglich von Tulle her sind die Deutschen durch einen Gegenangriff zurückgeworfen. In einem Sonderbericht der Nordd. Allg. Ztg. heißt es, die Tätigkeit der französischen schweren Artillerie und der Mörser an der Champagne deute auf weitere Offensivabsichten hin. Nach einem anderen Bericht in den Mörsern nehmen die Stämme wieder einen überaus heftigen Charakter an. Die Angriffe würden jedoch in unmittelbarer Nähe mehr abgewiesen. Jedenfalls dürfte aber die Offensive in der Champagne keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden.

Aus dem französischen Heeresbericht.

Paris, 12. Oktober. Neue Berichte bestätigen, daß die heftigen Gegenangriffe, die die Deutschen im Laufe der letzten Tage gegen die englisch-französische Front vor Loos und nördlich davon vortrieben, nur zu einer schweren Schlappe geführt haben. Der Hauptangriff wurde von einem Gefechtsverband von drei bis vier Divisionen ausgeführt, die völlig zurückgeworfen und zerstreut wurden. Die Zahl der von Feinde auf dem Gelände vor den feindlichen Linien gelassenen Toten wird auf insgesamt 7000 bis 8000 Mann geschätzt. Wir rücken sehr merklich in dem Gebiet der Straße Souder, Noyon. Unser Feind ist im Tale von Souder und östlich der südlichen in Walde von Oisens. Wir erzwangen schließlich Gelände in der Richtung auf die Höhenlinie bei La Folle. Etwas hundert Mann des Gardelobes blieben als Gefangene in unseren Händen. An der Champagne machten wir neue Fortschritte nördlich von Reims und südlich der Straße Sedan. Unseres deutschen Schanzensystem südlich des Dorfes auf der Höhe der Schlucht von Lagoutte. Wir machten an dieser Stelle 108 Gefangene, darunter 2 Offiziere. Unsere Batterien bekämpfen wirksam die deutschen Geschütze, welche unsere neuen Stellungen heftig beschießen. Insbesondere starkes Geschützfeuer in Gruppen im Bereich der südlichen Höhen in Fortsetzung sowie in den Wäldern südlich von Steinbach in der Umgebung von Thann.

Eine englische Stimme.

Der frühere Generalgouverneur von Südafrika, Lord Milner, hat in einer Aufschrift an die Londoner Daily News seine Auffassung von der Kriegslage dar. „Die englische Flotte“, sagt er, hat Belgien nicht vor Verfallung, Frankreich nicht vor dem Verlust seiner reichsten Provinzen, Rußland nicht vor dem Verlust Polens und der Pzesteprovinzen retten können. Die englische Flotte kann auch Frankreich nicht ausbilden, so lange die Deutschen festes Gebiet zu besitzen vermögen. Wenn es Deutschland gelingt, den Weg nach Konstantinopel zu öffnen, beherrscht es ein zusammenhängendes Gebiet von der Nordsee bis zum Persischen Meeresufer und dem Zentralen und kann alle unsere Verände, es zu erweichen, nach Belieben und mit unendlichen Mitteln in Indien und Australien unheimlich vermehren. Alles das kann nur dadurch verhindert werden, daß Deutschland zu Lande abgedrängt wird. In anderen Fällen werden England und seine Verbündeten in diesem Kriege befeht, denn sie haben dann keine ihrer Kriegsziele erreicht.“

Ein Truppentransport von 2000 Mann versenkt!

Athen, 9. Oktober. (Verpätet eingetroffen). Der Kapitän des griechischen Dampfers Patris berichtet, er habe vorgestern nach den drakonischen Verlusten des französischen Truppentransports in der Straße von Malta erhalten, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei. Der Transport war mit sich etwa hundert Gemeinen östlich von Malta mit über zweitausend algerischen Schützen an Bord in finsternem Zustand befand. Als die Patris die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer Gambin Sauer mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur neunzig Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. Gambin Sauer war auf der Fahrt nach Madros. Athen. Meldung des Vertreters von Wolffs Telegraphisches Bureau. Wie ich erfahre, mehren sich die Fälle der Torpedierung englisch-französischer Transporte in der Ägäis, jedoch treten mit demnach, wenn zuverlässige Nachrichten hinüber ein, daß die englischen und französischen U-Boote aus militärischen Gründen in den meisten Fällen nichts darüber verlauten lassen. In den letzten drei Tagen wurden je ein englischer und ein französischer Transport versenkt. Der französische Transport befand sich wie einwandfrei feststellbar ist, und wie bereits gemeldet wurde, auf dem Schiff Gambin Sauer zwischen Malta und Syra mit über 2000 Soldaten an Bord.

Englische U-Boote versenken deutsche Dampfer.

An der Küste bei der schwedischen Insel Öland sind drei englische U-Boote gesehen worden. Diese Dampfer hat der deutsche Stollenkampfer Guticua aus Hamburg (9000 T) torpediert, getroffen und versenkt. Ein anderes zerstörte und versenkte den deutschen Dampfer Ricomedia aus Hamburg. Die Besatzungen sind gerettet worden. Der beschriebene Dampfer Germania konnte sich nur retten, indem er sich an der dänischen Küste auf Grund setzte. Schaupt wird, die Operationen seien in Gewässern durchgeführt worden, die schon unter schwedischer Oberhoheit ständen; das wäre eine Neutralitätsverletzung.

Notizen.

Amerika rüht! Aus Washington wird gemeldet: Wilson wird in der nächsten Zeit einen Kredit von 250 Millionen Dollar für die Reorganisation der Armee empfehlen. Die Armee soll um 125 000 Mann reguläre Truppen und 375 000 Mann Reservisten vergrößert werden. Die Willis soll einen höheren Grad der Ausbildung erhalten. Ferner werden Kampfbefähigungen empfohlen. Der Militärisches macht zehrende Fortschritte in der neuen Welt.

Am Ende des vorerwähnten Frauen hat Präsident Wilson erklärt, die Vereinigten Staaten müßten tradieren, vom Krieg ab zu sein, nicht um die Welt zu vernichten, sondern um die Grundlagen zu bleiben, auf denen der Friede wieder aufgebaut werden müsse.

Gegen die französische Presse. Der Ansicht der Vereinigten Staaten, die Vereinigten Staaten müßten tradieren, vom Krieg ab zu sein, nicht um die Welt zu vernichten, sondern um die Grundlagen zu bleiben, auf denen der Friede wieder aufgebaut werden müsse.

Erhebung des Falles der Schierhadt-Batrouille. Wie es immerlich, waren im Herbst v. J. die Mitglieder einer deutschen

Batrouille unter Führung des Leitnants v. Schierhadt nach mehrwöchiger, verzögelter Reise ihren Zerstörer, welchen sie in der Nähe der Ostküste von England geortet und von einem französischen Kriegsschiff gegen angedehnten Blindens zu schweren Freiheits- und Ehrentrafen verurteilt worden. Das Vertriebsgericht hat das Urteil als unbillig abgelehnt. Der Leitnant v. Schierhadt, der durch die Behauptung als ungeschuldig erklärt wurde, ist nach seiner Entlassung nach Deutschland zurückgekehrt. Die übrigen Mitglieder der Batrouille, darunter Leutnant Graf v. Strachwitz, sind aus dem Gefängnis nach den gewöhnlichen Kriegsregeln mit Freiheitsstrafen bestraft worden. Sie werden dort, wie durch den Besatzung einer neutralen Vertretung bei einem Besuch der Gefangenenlager festgelegt worden ist, ihrem militärischen Range entsprechend und wie die übrigen Kriegsangehörigen behandelt. Für Verletzung für die Behandlung deutscher Gefangenen wurden sechs französische Offiziere in ein Militärtribunal verbracht worden. Diese sind mit Rücksicht auf die befriedigende Erledigung der Angelegenheit in ihre alten Lager zurückgeführt.

Vorbereitungen für den Friedenskongreß.

Bern, 12. Oktober. (A. Z. N.) Vom 14. bis 18. Dezember hat in Bern ein internationaler Zehnkonferenz, der sich eine ähnliche Aufgabe stellt, wie sie vor dem Krieges von der Kommission der International Law Association zur Vorbereitung des dritten Haager Kongresses benannt worden war. Es soll ein wissenschaftliches Dossier vorbereitet werden, das zu dem allgemeinen Problem, mit denen sich der künftige offizielle Friedenskongreß zu befassen haben wird, Stellung nimmt und mit einschlägiger Dokumentation die Lösungen aufzeigt, die im Interesse eines dauerhaften Friedens geboten erscheinen. Die Einladungen gehen aus von der im April von Vertretern und Mitgliedern verschiedener internationaler Verbände gegründeten Zehnkonferenz für dauernden Frieden, von der französischen Vereinigung zum Studium eines dauerhaften Friedensvertrages und von der Gruppe der Schweizer interparlamentarischen Union. Den schweizerischen Kongreßkomitees, die auf dem Einladungs schreiben genannt sind, gehören unter anderem an eine größere Zahl von Namen von kantonalen Regierungspräsidenten, von National- und Ständeräten, Universitätsrektoren, Völkerverständlern usw. Alle drei Sprachgebiete der Schweiz und die politischen Parteien sind gleichmäßig vertreten. Da zurzeit keine andere internationale Initiative eine vorbereitende Tätigkeit für den Frieden begonnen hat, dürfte nach Ansicht des Kongreßkomitees die vom Kongreß zu leistende Arbeit auch den Diplomaten und Regierungen nicht unwillkommen sein.

Ernüchterung in Italien?

Ein Teil der deutschen Presse bringt ausführliche Meldungen, nach denen in der italienischen Presse in den letzten Wochen ein merklicher Umbruch der Stimmung zu beobachten sei. Es wird bemerkt, daß nach den gleichen Quellen und nach anderen Mitteilungen dieser Umbruch nicht nur in der Presse, sondern auch in der Bevölkerung stark zu bemerken sei. Die Zeit, die wir erleben, hat eine tiefere Bedeutung, die sich nicht nur in der Schwermut der chauvinistischen Presse, die länger je mehr vom Volke erkannt werden und eine entropische Wirkung ausüben. Wir können nicht beurteilen, wie weit die Nachrichten auf Wahrheit beruhen: eine große Wahrscheinlichkeit haben sie allerdings für sich, war es doch wahrhaft hässlich, wenn lange das italienische Volk, das den höchsten Preis für die eigene Redlichkeit zu zahlen hat und wie lange es sich von den chauvinistischen Gelben der Straße hat an der Wale heraufziehen lassen. Es ist auch ohne weiteres einzusehen, daß die fortgesetzten Erfolge der deutschen und österreich-ungarischen Heere im Osten und die Widerstandsfähigkeit der italienischen Front am Stosspunkt, in Ägypten und Schidat eine solche Ursache sein dürfte, daß auf die Dauer alle chauvinistischen Äußerungen daran abfallen müssen. Die Ergebnislosigkeit der englisch-französischen Offensive ist ebenfalls von Tag zu Tag deutlicher geworden, so deutlich, daß sie auch in der italienischen Presse nicht mehr unterschlagen werden kann.

Daß alle diese Tatsachen ein Volk auf die Dauer beeinflussen müssen, selbst wenn es von den größten Wohlleben beherrscht wird und selbst wenn Regierung und Partei die möglichste Verdrängung der Wahrheit antreiben, ist natürlich, und die Nachricht der bürgerlichen Presse hat daher starke innere Wahrscheinlichkeit für sich. Dabei wird aber eines verstanden: daß die politische Welt, die sich hier um die italienische Frage bewegt, nicht nur die wahren wirtlichen italienischen Völkern, der arbeitenden Bevölkerung Italiens, und den Wohlleben der Straße und ihrer Regierung. Wir haben auch von Anfang an die Tapferkeit und Tüchtigkeit des italienischen Militärs anerkannt, das für sein Vaterland einen so tapfer kämpft wie die Soldaten von irgend einem anderen Lande. Wenn die italienische Regierung und die Armee in der deutschen Presse an das italienische Volk herantommen könnten, so wird sie sicher, daß dies nicht zu wenigsten eine beginnende Ernüchterung im italienischen Volk tatkraftig unterstützen könnte.

Anzeichen geben wir uns keinen besonderen Hoffnungen über den Erfolg einer beginnenden Ernüchterung in Italien hin. Wir verhalten uns lieber auf die Macht der Tatsachen als auf Gerüchte und Stimmungen. Immerhin haben wir an unserem Teil keinen Grund, nicht zu wünschen, daß die Wahrheit auch in Italien bekannt wird und daß die italienische Sozialienpresse dadurch eine neue und fröhliche Unterhaltung in ihrem tapferen Verhalten bekomme.

Politische Uebersicht.

Der neue Reichstag.

Eine vielfach offiziös bediente Korrespondenz teilt mit, daß auch der Etat für 1916 lediglich auf Schätzungen zu beruhen werde. Neue Beamtenstellen werden auch für das nächste Jahr nicht angefordert werden. Anforderungen dürfen im Etat für eine Reihe von Stützpunkten in Verichte der Reichspost- und Fernsprechverwaltung, mit der Verwaltung verbunden sein. Es handelt sich dabei um unaufrichtbare Neubauten, deren Ausführung zugleich der Belohnung der Industrie und der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit dient. Da zweifellos im ersten Vierteljahr 1916 wieder eine Reichstagsstagung stattfindet, wird die Verabreichung des Etats im Laufe dieser Tagung erfolgen.

Beschränkung des Fortbildungsschulunterrichts zugunsten der militärischen Vorbereitung.

Dem Reichstag Volksblatt wird aus dem Regierungsbüreau in Berlin mitgeteilt, daß dort für die Dauer des Krieges ein wesentliche Beschränkung der Fortbildungsschulunterrichts im wesentlichen beschränkt und Lehrpläne für die Lehrlinge zur militärischen Vorbereitung an die Stelle der freigeordneten Stunden werden sollen. Der theoretische Unterricht soll in den Schulplänen für die Fortbildung erhalten bleiben. Eine solche grundlegende Veränderung ist für höhere Entscheidung bedürftig. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Beschränkung der Schulen ganz allgemein jetzt unter dem Mangel

an ordentlichem Unterricht leiden; ihn noch weiter zu beschränken, ist sehr bedenklich.

Verhaftungen und Entlassungen.

Aus der Haft entlassen wurden in Berlin auf Antrag ihres Verteidigers, Rechtsanwalt Wolfgang Heine, die anlässlich wegen Verleumdung von wegen des Krieges gerichteten Schriften verhafteten Genossen Rechtsanwalt Dr. Meyer vom Vorwärts, Wubdruder Wiegand und Zeisner Eberlein. Die Verteidigung ist der Ansicht, daß gegen die Freigelassenen kaum eine Anklage erhoben werden könne. Weitere Auslieferungen in Karlsruhe. Aus Baden wird uns geschrieben: Die Zahl der in Karlsruhe verhafteten Genossen ist gering. Genosse W. S. Meyer aus Stuttgart ist noch eingeliefert worden; wahrscheinlich sind auch noch einige in ihm beschickte Genossen in Karlsruhe interniert. Genosse Z. A. L. G. befindet sich noch im Städtischen Stranthenhause in Karlsruhe.

Kleine politische Nachrichten.

Auffhebung der Zeugniskontrollen. Während mehrere Gemeinden in der letzten Zeit dabei zugegriffen haben, eine Zeugniskontrollen in Form eines Prüfungsamtes für Einkommensteuer einzuführen, hat der Gemeinderat von Auerbach am Ertragtage die seit langer Zeit bestehende Zeugniskontrollen aufgehoben. Es ist noch unbekannt, weshalb dies geschehen ist. Der Aufschlag betrug 50 v. D.

Schiffes aus China. Die Londoner Morning Post meldet aus Schanghai: Die öffentliche Peter des Jahres der Revolution wurde verboten. Die Republikaner feierten den Tag zu Hause in dem Gefühl, daß sich die Republik ihrem Ende nähert. Die Tronie der Lage ist, daß die monarchistische Bewegung durch den amerikanischen Ratgeber Doktor Goodnow eröffnet wurde.

Zehnprozentige Entschlossenheit.

Dem Vormwärts entnehmen wir: Auch der Bundesrat wird sich der trivialen Weisheit, daß der gerade Weg der beste ist, nicht verschließen. Aber die richtige Erkenntnis besitzen, heißt noch nicht, ihr entsprechend handeln. Der gerade Weg bei der Kartoffelverföderung wäre die grundsätzliche Einführung von Höchstpreisen in Verbindung mit dem Rechte der Verfassung, doch der Verschleierung dieser Strafe stellen sich Sinderneisse entgegen, die dem Bundesrat unüberwindlich scheinen, und so sucht er sein Ziel auf schwierigeren und mühevolleren Umwegen zu erreichen, von denen zum mindesten zweifelhaft ist, ob sie überhaupt dahin führen, wohin wir kommen müssen. Der wesentliche Inhalt der neuen Verordnung ist bekannt.

Zunächst die Menge. Der Bedarf an Kartoffeln für die menschliche Ernährung ist für das laufende Erntjahr mit 15 Millionen Tonnen nicht zu hoch eingeschätzt. Nach der Verordnung aber soll nur bei den Produzenten mit mehr als 10 Hektar Kartoffelbaufläche die Ernte bis zur Höhe von 10 Prozent entzweifelndfalls beschlagnahmt werden. Selbst wenn von der deutschen Gesamtternte, die auf 55 bis 60 Millionen Tonnen veranschlagt werden kann, auf diese Weise der zehnte Teil für menschliche Nahrung zurückgestellt würde, wäre das Quantum nicht ausreichend, wie denn die meisten der 10 Prozent des Gesamtbedarfs größeren Produzenten.

Man wird sich um den Standpunkt stellen, daß billige Kartoffeln nur der armen Bevölkerung geliefert zu werden könnten, während die Wohlhabenderen ruhig höhere Preise zahlen könnten. Aber wo ist die Grenze? Der Anteil der Kartoffel an der menschlichen Nahrung wird in Betracht der Preissteigerung aller Lebensmittel auch in den nicht im engsten Sinne proletarischen Existenz immer größer, und die 10 Prozent der Großgrundbesitzer reichen auf keinen Fall aus, um allen begründeten Verlangen nach billiger Ware zu entsprechen. Man hätte das ungetreide Verlangen einschlagen müssen: Beschlagnahme der Gesamtternte, dann Freigabe der für Eigenbedarf, Saat, Futtermittel und gewöhnlich notwendigen Mengen an Freistellung der menschlichen Nahrung.

Die nächste Frage wird jetzt die sein, ob mit den 10 Prozent die Ansprüche der Kommunalverbände befriedigt werden können, denn die Kommunalverbände sollen ja ihren Bedarf bei der neuen Reichsartoffelstelle anmelden. Bis auf weiteres müßten wir annehmen, daß die Anforderungen in der Tat nicht über diese auf dem Wege der Enteignung bereitzustellenden Vorräte hinausgehen werden. Aber was bedeutet das? Die Kommunalverbände sind verpflichtet, den angemessenen Bedarf abzunehmen. Sie werden also, besonders nach den Erfahrungen des vergangenen Winters und mit Rücksicht ferner auf die Schwierigkeiten der Lagerung, in ihren Schätzungen außerordentlich vorsichtig sein, eher zu wenig als zu viel einzukalkulieren und sich möglichst auf die zur Ernährung während der Mitternachtszeit benötigte Menge, die für nach der Verordnung bereitstellen müssen, beschränken. Die Dedung des Reichsbedarfes findet nach den Regeln des freien Spiels der Märkte statt. Höchstpreise oder — wie sie im vorliegenden Falle genannt werden — Grundpreise gibt es da nicht.

Die Grundpreise für die den Kommunalverbänden abzugebende Ware sind im Verhältnis zu den heute im freien Verkehr vielfach geforderten Preisen niedrig, aber sie sind hoch genug, um den Erzeugern einen sehr schönen Gewinn zu sichern. Nach Landesstellen abgeteilt soll die Zone inländischer Speiseartoffeln beim Verkauf durch den Produzenten 55 bis 61 Mt. kosten; es muß also möglich sein, sie dem Konsumenten für 3,25 bis 3,50 Mt. für den Zentner zu liefern.

Aber sind wir nun auch sicher, für dieses Geld wirklich gute Nahrungsmittel zu erhalten? Wir haben unsere Bedenken. Die Grundpreise gelten nach § 11 für gute, gesunde Speiseartoffeln von 84 Zentimeter Mindestgröße bei fortwährender Pflanzung. Weniger ausgeglichene Kartoffeln werden niedriger bezahlt. Aber niemand zwingt den Produzenten, wirklich gute Erzeugnisse zur Verfügung zu stellen, denn in § 7 wird nur vorgeschrieben, daß die Kartoffeln „Speiseartoffeln oder Kartoffeln sein müssen, aus denen Speiseartoffeln verlesen werden können“. Der Begriff „Speiseartoffeln“ ist bekannt, und wir fürchten, daß der Mann mit den mehr als 10 Hektar auf seinen Kartoffelfeldern nicht gerade das Beste für die Reichsstelle auszuwählen wird. Schön, mag man ihm für seine „Auslese“ weniger als den Grundpreis zahlen, so wird es ihm immer angenehmer werden, die bessere Ware für den reichlichen Verkauf reservieren zu können, bei den so unerfreulichen Einrichtungen wie Höchst- und Grundpreise nicht existieren.

Den Gemeinden wird eine nicht unbedeutende Last aufgebürdet, ohne daß die Versorgung und Ernährung der Bevölkerung gesichert würde. Man entzieht nur bis zu 10 Prozent, man wird die Ansprüche nur bis zu 10 Prozent befriedigen.

Gegen die Preissteigerung.

Die kippigen Ausführungsbestimmungen zu der Bundesratsverordnung über Kernhaltung unzulieferlicher Personen, vom Handel enthalten u. a. die Anordnung, daß zum Verhinderung von Spekulationen gegen die Verordnungen über Höchstpreise u. a. als Maßnahme anzunehmen sind, die im allgemeinen den Handel in der Sache nicht beeinträchtigen. An solchen Fällen werden die Preissteigerungen nicht ohne weiteres eingeschränkt können.

Die Reichsgetreidestelle.

Offiziell wird folgendes mitgeteilt: Der Uebergang der Kriegsgetreide-Versorgung auf Reichsgetreidestelle ist vollzogen. Wenn auch die Art unferer Getreideversorgung im Krieg von der zunächst geplanten zentralisierenden allmählich zu einer immer stärkeren Zentralisierung vorgezeichnet ist, so liegt doch in dieser Entscheidung nicht notwendigerweise eine Verschärfung der Organisation. Die Lösung der so prinzipiell lebendigen Frage über „Zentralisierung unserer Kriegsgetreide-Versorgung?“ wird heute dadurch gekennzeichnet, daß von der Gesamtheit der Bevölkerung (ohne Reserve) von rund 63,5 Millionen Menschen die Selbstversorger (Landwirte) 15,4 Millionen ausmachen, während, soweit sich dies zunächst überlegen läßt, 20,7 Millionen versorgungsbedürftige Personen in Kommunalverbänden leben, welche die Selbstwirtschaft betraut haben. Somit würden, wenn diese Ziffern, die naturgemäß eine Verbiegung erfahren können, bestehen blieben, 14,1 Millionen Menschen von 63,5 Millionen als durch die Selbstwirtschaft der Reichsgetreidestelle versorgungsbedürftig übrig bleiben. Will man die Aufgabe der Reichsgetreidestelle an Hand der zu berücksichtigenden Getreidemengen sachgemäß berechnen, so muß man von der noch den letzten Jahren Entzogenen 11 bis 14 Millionen Tonnen Brotgetreide zu veranschlagenden Größe den Bedarf an Saatgut, den Bedarf der Selbstversorger und den Bedarf der versorgungsbedürftigen Personen in selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden mit etwa im ganzen 64 Millionen Tonnen in Abzug bringen.

Die Tatsache, daß nur etwa die Hälfte des für das neue zentrale veränderte Bestehen der Reichsgetreidestelle bewirtschaftet werden wird, erklärt sich aus der volkswirtschaftlichen Struktur der deutschen Landwirtschaft. Das Interesse der isolierten Produktion von vornherein darin, das Getreide im Kreislauf zu behalten, zu vermarkten und damit dem auf die Bedürfnisse des streifen-geführten Wirtschaftens Befähigung zu geben. Die Zentralisierung tritt nur ein, wo die Selbstwirtschaft der isolierten Verbände rechtlich oder wirtschaftlich unmöglich erscheint.

Die volkswirtschaftliche Abgrenzung der verschiedenen in Frage kommenden Interessen, wie sie durch die volkswirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Zentralmacht und der Selbstwirtschaft gegeben sind, gewährleistet nunmehr auch die breitere Verwaltungsbasis, auf welcher die Reichsgetreidestelle aufzubauen ist. Da die Durchführung einer zentralen Kriegsgetreideversorgung nicht nur den Anfall von Getreide und Verkauf von Mehl, sondern gleichzeitig die Verwaltung der Getreide, die Verwaltung von Verwaltungen und Behörden aller Art voraussetzt, so wurde auch hier eine Trennung der Funktionen vorgenommen, indem die Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle aus einem Direktorium und einem Kuratorium, sich ausschließlich der letztgenannten Angelegenheiten widmet. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde des Kuratoriums, bestehend aus den 16 bevollmächtigten zum Bundesrat auch noch ein Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Deutschen Landvolksrates, des Deutschen Städte Rates, zwei Vertreter der Landwirtschaft, von Handel und Industrie und der Verbraucher an. Auch in der Reichsgetreidestelle dem Reichsgetreideamt, die zentralistische, gesamtstaatliche Verwaltung, der Aufsicht der Reichsgetreidestelle, steht aus dem Vorstehenden des Direktoriums der Verwaltungsabteilung und 20 öffentlichen Mitgliedern, von denen sieben auf Reich und Bundesstaaten, sieben auf die Landwirtschaft, drei auf die großwirtschaftlichen Unternehmungen und vier auf die Städte entfallen. Das zweite Organ der Reichsgetreidestelle, die Geschäftsführung, setzt sich aus sechs Geschäftsführern zusammen; unter diesen befinden sich ein Vertreter der Reichsregierung, drei Kaufleute, von denen der eine sich den Fragen des Einlaufs, der andere den organisatorischen Fragen widmet, während der dritte die Fragen der Abrechnung, des Rechnungswesens für die Verwaltung der vielverzweigten juristischen Angelegenheiten und ein solcher, der seinem Beruf nach den Interessen der deutschen Landwirtschaft nahe steht.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 13. Oktober 1915.

Gilt der Krieg als Entlassungsgrund?

Während der Krieg ausgedehnt war, wurde nicht selten die Ansicht laut, daß nunmehr bestehende Verträge nicht eingehalten zu werden brauchen. Diese Ansicht vertrat allerdings immer die Meinung, die im Krieg ein geeignetes Mittel erblickten, von Verträgen, die ihnen schon vorher unangenehm waren, oder nunmehr unangenehm werden konnten, loszukommen. Da aber der andere Teil der Vertragspartei sich häufig eine andere Ansicht vertrat, so waren die Gerichte gezwungen, solche Fragen entscheiden zu müssen. Vielfach handelte es sich hierbei um Arbeitsverträge, und recht häufig und besonders für die Arbeitsverhältnisse bedeutungsvoll sind die Urteile, die in dieser Richtung die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte abgegeben haben. Die gewerbliche Rechtsprechung in den letzten zwölf Monaten ist deshalb nicht nur interessant, sondern auch sehr geeignet, manchen Richter zum Besessenen, oder zum mindesten auf die Haltung von Arbeitern und Unternehmern in gewissen Streitigkeiten einzulernen. Dabei dürfte es sich lohnen, die Aufstellungen der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in diesen Fragen, wenn auch nur andeutungsweise, hier folgen zu lassen. Wir geben das Wesentliche aus einer Anzahl Entscheidungen wieder über die Frage, ob der Krieg ein Grund zu sofortiger Entlassung sei:

Der Krieg ist im allgemeinen E in Entlassungsgrund gegenüber nicht zum Zweckesinteresse einberufenen Handlungsgenossen, abgesehen von solchen Fällen, wo eine gänzliche Stilllegung durchs Wegfall von Betriebsmitteln oder infolge feindlichen Einbruchs herbeigeführt wird. (S. O. Frankfurt a. M., 15. 8. 14.) Die durch den Krieg hervorgerufene Verhältnisse sind in diesen Fällen einen wichtigen Grund nach § 138 b der C. O., der zur kündigungsgelösten Entlassung eines Angestellten berechtigt. (S. O. Offenbach a. M., 19. 8. 14.)

Ein Handlungsgenosse in einem Fabrikationsunternehmen kann infolge entliegender Verhältnisse, wenn diese unbedingt nötige Fabrikationsmaterialien beschlagnahmt werden und deshalb der Betrieb gelähmt wird. (S. O. Jena, 21. 8. 14.) Der durch den Krieg hervorgerufene finanzielle Geschäftszustand in auch dann kein Grund zur Entlassung eines Reisenden, wenn dieser Beschäftigung im Amte dienlich abhebt. Es steht nur der Weg der ordentlichen Kündigung. (S. O. Bismarck, 20. 8. 14.)

Ein Handlungsgenosse in einer Maschinenfabrik kann nicht sofort entlassen werden, wenn die Fabrik wegen des Krieges das zum Betriebe ihrer Motore erforderliche Material nicht erhalten kann, um so weniger, als er in einer anderen Abteilung des Betriebes hätte beschäftigt werden können. (S. O. Leipzig, 6. 8. 14.)

Ein Handlungsgenosse kann nicht kündigungsgelöst entlassen werden, wenn der Geschäftszustand wegen des Krieges sich verschlechtert und der Beschäftigte einer Herabsetzung des Gehalts widerpricht. (S. O. Berlin, 28. 8. 14.) Daß eine Firma, die ihren Geschäftszustand nach Kriegsausbruch keineswegs einstellt, sondern fortgesetzt hat, nicht ohne weiteres berechtigt ist, einen bei ihr angestellten Reisenden gegen seinen Willen zu entlassen, bedarf keiner weiteren Ausführungen. (S. O. Hannover, 17. 10. 14.)

Nach dem Gesetz ist es kein Entlassungsgrund, wenn durch Krieg der Betrieb eines Unternehmens nicht mehr lahmend ist. (S. O. Köln, 11. 8. 14.)

Kollekten in den Verlustlisten.

In den deutschen Verlustlisten der 720. bis 728. Ausgabe werden aus Halle genannt:

Preussische Verlustliste 346. Reserve-Infanterieregiment Nr. 37: Karl Louis Feine 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1